

November 1986

Zeitschrift für Architektur und Städtebau

G 5416 F

DM 13

87

ARCHIT



DER TEUFEL STECKT IM DETAIL

BEITRÄGE U.A. VON M. ALDER, H. BIENEFELD, O. M. UNGERS
ARCH-ZEITUNG: KOOLHAAS, PROUVÉ ETC.

Die Ohnmacht gerade gegenüber jenem Anspruch, welcher der modernen Architektur ihren Namen geben sollte, hat ihren Grund in der Übertragung eines am Präzisionscharakter der Maschine gebildeten Funktionalitätsbegriffs auf die gesamte Lebenssphäre. Der Wohnbereich war jedoch bis auf wenige Ausnahmen, wie etwa die „Frankfurter Küche“, in seinen Funktionen nicht zu präzisieren gewesen, weswegen das Schlagwort „Wohnmaschine“ allenfalls ästhetisch produktiv werden konnte.

Mit der Abstraktion des Baukörpers, mit der sich die Identität von Form und Funktion behaupten ließ, war in Wahrheit die Möglichkeit einer rein zweckbezogenen Interpretation, wie sie den Bauwirtschaftsfunktionalismus prägte, und einer rein ästhetischen Lesart der modernen Architektur eröffnet worden, welche die Postmoderne beschäftigt. Es ist davon auszugehen, daß Peter Eisenman die Rhetorik der Abstraktion durchschaut hat: seine Projekte scheinen sich ganz darauf verlassen zu wollen, daß Funktionalität letztlich eine Sache der Interpretation ist, und daß aus diesem Grund der zweckorientierte und der formale Bereich in der Architektur völlig unabhängig voneinander zu entwickeln sind.

Peter Eisenmans Autonomisierung der Architektur

Die radikale Subjektivierung des ästhetischen Verfahrens ist in der Postmoderne nicht durchweg zu identifizieren mit einem ästhetischen Subjektivismus. Zwar sind die erwarteten wie völlig unverhofften Richtungen, die Eisenmans Verfahren während des Entwurfs einschlägt, jeweils Ergebnis subjektiver Setzungen, diese ereignen sich jedoch im Rahmen einer erkennbaren Rationalisierung der Methode. Rationalisierung heißt hier, daß die Gesetze der Geometrie und Architekturzeichnung zum objektiven „Fluchtpunkt“ eines Verfahrens erklärt werden, das in seinen wesentlichen Schritten nachvollziehbar für den Rezipienten gestaltet wird. Der Entwurf wird also in dem Maß, in dem er sich frei entfaltet, dem Anspruch einer Objektivierung subjektiver Setzungen durch das Gebot der Nachvollziehbarkeit unterworfen. Mithin vollzieht sich die Autonomisierung des Verfahrens bei Eisenman methodologisch.

Die Verkörperung solcher Methodologie im Bauwerk betreibt Eisenman derart kompromislos, daß die Autonomie des Verfahrens nicht nur auf die gezeichnete, sondern genauso auch auf die gebaute Architektur auszustrahlen beginnt. Bekannt ist inzwischen die „Rote Treppe“ im House VI (Frank Residence in

Cornwall, Connecticut, 1972-75), die unbegehrbar ist und in ein imaginäres Geschoß führt. Mit dieser Autonomisierung der Architektur ergibt sich der bemerkenswerte Umstand, daß mit dem Anwachsen der Möglichkeiten, absolute Architektur ästhetisch zu interpretieren, zugleich ein Anwachsen der Möglichkeiten funktionaler Interpretationen verbunden sein kann! So scheint etwa die Zweckbestimmung House, auf welche die durchnummerierten Projekte Eisenmans sämtlich lauten, den realisierten Bauten mit den Attributen „Türe“ und „Fenster“ nachträglich appliziert worden zu sein. Erst der Entschluß, in ihnen zu leben, vermag die Interpretation zu erhärten, daß es sich bei diesen Architekturen auch um Wohnhäuser handeln kann.

Deutlicher noch wird der kontingente Zusammenhang von Form und Funktion in der Architektur, wenn Eisenman selbst parallel zum Verfahren für einen Entwurf den Zweckcharakter festzulegen sucht: daß dann wie im Fall des Projekts „House El Even Odd“ (1978) eine Art Öko-Architektur resultiert, mag die alternativen Architekten versöhnen, die Formalisten hingegen ungerührt lassen – Tatsache ist allein, daß die Identifizierung von Form und Funktion zugleich zufällig und sinnfällig sein kann!

„House El Even Odd“ oder „Earth Mass House“?

Das Wortspiel „El Even Odd“, welches das House XI (Eleven) näher bestimmt als „Even Odd“ (d.i. gleich-ungleich, gerade-ungerade etc.), verweist schon auf das Verfahren, das ein Verwirrspiel zwei- und dreidimensionaler Darstellungstechniken in der Architektur entfachen will. Eisenman nennt sein Projekt ein „axonomisches Objekt“, in der Hauptsache darum, weil ein modifizierter Kubus El (vgl. Abb. Verfahrensmatrix) zwei axonometrischen Projektionen (First and Second Axonometric) unterzogen wird, die zusammen mit der Ausgangsform im Endprodukt simultan erscheinen. Was aber ist das Endprodukt?

Zur Beantwortung dieser Frage konzentrierte man sich auf die Spalten *Superimposition* und *Inversion* der Verfahrensmatrix. (Die Bereiche First und Second Stage Transformation sind hier zu vernachlässigen, da sie im Grunde nur eine Wiederholung des axonometrischen Verfahrens im kleineren Maßstab erkennen lassen.) Von oben nach unten ist die Überlagerung des transparenten Körpers EL mit seinen axonometrischen Projektionen in der Seitenansicht, Vorderansicht und Aufsicht zu sehen, den Schluß bildet eine perspektivische Darstellung.

Neben den senkrechten und

schrägen Parallelprojektionen, welche die Verfahrensmatrix dominieren, nehmen sich die Perspektiven reichlich fremd aus, weil sie im strengen Sinn nicht mehr zum Verfahren zu zählen sind. In ihnen kündigt sich vielmehr die Verkörperung der Methode in der dreidimensionalen Realität des Modells an. Es gibt mithin ein Endprodukt des Verfahrens, das sich in der Aufsicht (Plan) kristallisiert, und es gibt ein gebautes Endprodukt als Modell.

Die darstellungstechnische Identität von Superimposition und Inversion, so wie sie sich in der Aufsicht (Plan) ergibt, ist Höhepunkt und Abschluß des „axonomischen Verfahrens“. Die Übersetzung in die dreidimensionale Realität wirkt da fast schon als Verrat an der Autonomie der Methode. Andererseits ist aber die Umkehrung (Inversion) des Verfahrens garantiert, daß der Betrachter des Modells den irritierenden Charakter der Darstellung im Plan in der Dachaufsicht wiederfinden kann. Denkt man sich nun noch das Projekt in die Erde versenkt, daß sich Dachfläche und Erdboden auf gleichem Niveau befinden, dann könnte sich theoretisch auch ein Benutzer des Verfahrens vergewissern, sofern er auf dem Dach flaniert.

Im Gedanken an die Versenkung des axonometrischen Objekts in die Erde, worin sich die Autonomie des Verfahrens noch für die gebaute Realität behauptet, entzündet sich zugleich eine Möglichkeit seiner funktionalen Interpretation. Denn plötzlich läßt sich im „House El Even Odd“ ein „Earth Mass House“ erkennen, das aus den geringen Temperaturschwankungen des Erdbodens Kapital für seine Energieversorgung zu schlagen sucht. So soll nach Anweisung Eisenmans ein Luftzirkulationssystem die Eigenschaft des Erdbodens ausnutzen, im Sommer zu kühlen, während im Winter mit Hilfe eines passiven Sonnenkollektors (der sich im übrigen der Umkehrung der ersten axonometrischen Projektion von 45° Grad verdankt!) Wärmeenergie in die Erde abgeleitet werden soll, die dann zur Erhitzung der zirkulierenden Luft dient. Auf diese Weise scheint das Projekt in seinen Funktionen so autonom wie in seiner Ästhetik!

Daß sich eine allem Anschein nach sinnvolle Funktionalisierung einer Architektur denken läßt, die ihre Gestalt aus einem völlig abstrakten Verfahren gewonnen hat, dies könnte schließlich zu der Einschätzung führen, daß Eisenman mit der Autonomisierung der Architektur nicht bloß ästhetisch recht behalten hat.

Gerd de Bruyn



BUCHTIPS

Architektur aktuell

- G. Fischer, L. Fromm, R. Gruber, G. Kähler und K.-D. Weiß: *Abschied von der Postmoderne – Beiträge zur Überwindung der Orientierungskrise*. 198 S. mit 40 Abb. (Bauwelt Fundamente, Bd. 64) Kart. ca. DM 36,-
- Internationale Bauausstellung Berlin – *Bauen und Projekte 1980-1987*. Herausgeber: Josef Paul Kleihues, Heinrich Klotz. 400 Seiten, 350 Abb. davon 220 in Farbe. Klett-Cotta ca. 98,- DM
- Klotz, Heinrich: *Vision der Moderne – Das Prinzip Konstruktion*. Prestel Verlag 88,-DM.
- Baldur Köster: *Klassizismus Heute*. 67 Seiten, 101 Abb. Kiepert geb. 22,- DM.
- Relleke, H.: *Der Glaselefant*. 150 S. mit zahlr. ein- u. mehrfarbigen Abb. Bauverlag kart. ca. 45,- DM.

Architekturtheorie

- P. Jesberg: *Vom Bauen zwischen Gesetz und Freiheit*. 240 S. mit 120 Abb. Vieweg 98,- DM.
- Ingrid Krau, Manfred Walz: *Wer weiß schon was Kontischicht bedeutet*. 270 S. mit 84 Abb. Campus 68,- DM.
- Cordula Loidl-Reisch: *Der Hang zur Verwilderung*. 240 S., 150 Abb. Pils Verlag brosch. 39,80 DM.
- Muck, H.: *Der Raum. Architektur und Baufachverlag*. 131 S., zahlr. Abb. 29,- DM.
- Johannes Odenthal: *Imaginäre Architektur*. 168 Seiten, 53 Abb. Qumran 38,- DM
- Turnovský, J.: *Die Poetik eines Mauervorsprungs*. 168 S. mit 50 Abb. (Bauwelt Fundamente, Bd. 77) kart. ca. 36,- DM.

Baukonstruktion

- Bruyère, Ch. und Inwood, R.: *Comfort im Blockhaus*. 251 S. mit 443 Abb. und Zeichnungen. Edition Fricke, Broschur 39,80 DM.
- Graubner, W.: *Holzverbindungen*. 175 S., 400 Abb., ca. 85,- DM.
- Steinhöfel, H.-J.: *Sanierung von Flachdächern*. 92 S. mit 131 Abb. R. Müller, kartoniert 69,- DM.
- Schmidt-Morsbach, J.: *Betonflächen-Mängelfibel*. Ca. 150 S. DIN A 5 mit ca. 100 Mängelbildern. Bauverlag, geb. 55,- DM.



Copyright: Werner Zellner

Material wird Musik – Peter Hollingers Klanglandschaft – (Koffersuite) Floorpercussions auf Alltags- und Gebrauchsgegenständen zur Eröffnung des Hearings

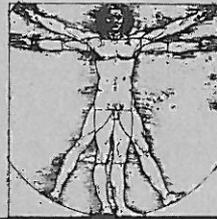
Der Ausgangspunkt: Kaputte Stadt durch öffentliches Bauen

Wer kennt sie nicht: Die standardisierte Turnhalle, die gesichtslose Einrichtung für Volksbildung, die ausgegliederte, umzäunte Kita, die architektonisch degenerierte Feuerwache, das Mittelstufenzentrum? Beispiele, die für uns den Beitrag der öffentlichen Hand zur kaputten Stadt ausmachen. Diese Gebäude sind auch nach Jahrzehnten noch Fremdkörper in ihrer Umgebung. Zum größten Teil monofunktional, streng abgegrenzt vom Umfeld und ohne Rücksicht auf den Städtebau nach stereotypem Schema entworfen, widersprechen sie einem lebendigen Städtebau, der den Zusammenhang, das Zusammenwirken der Einzelteile der Stadt zum Ziel hat.

„Hier baut das Land Berlin“: Wer wagt schon diesem Tatbestand mit Argwohn zu begegnen! Haben sich nicht die Prinzipien der Stadterneuerung und der Demokratie als Bauherr durchgesetzt? Es wurden doch alle in der Sache Betroffenen gefragt und beteiligt? Und hinterher sind sie alle schlauer. Es wird geflücht auf „die Politik, die sowas möglich macht“, man ist verärgert über „dieses Ding“ oder nimmt nur stillschweigend zur Kenntnis, wie wieder eine Chance vertan ist!



Kaputte Stadt durch öffentliche Bauten: Beispiel Mittelstufenzentrum...



AUS DEN HOCHSCHULEN

Der I-Wahn – ein realitätsnahes Studienmodell

Städtebauliches Entwurfseminar 1985/86
an der TU-Berlin
mit Bernhard Strecker

Motto: Für eine urbane Baukunst – Material wird Musik

Für viele ist heute öffentliches Bauen zum Synonym für Stadtzerstörung geworden – dabei geht es doch bei diesen Bauaufgaben um die Verwirklichung politisch und sozial notwendiger Ziele.

Die Investitionsplanungen als Chancen des Städtebaus und als konzeptioneller Studienansatz

Den Ausgangspunkt der realitätsnahen Projektarbeit bildete das preußisch-blau-gebundene Buch des Senators für Finanzen

mit dem Titel „Die Investitionsplanung des Landes Berlin 1985-89“ – die Investitionsplanungen sind die materielle Substanz entscheidender zukünftiger Stadt- und Stadtteilentwicklungen. Sie enthält z. B.:

BEZ	KB	KAPITEL TITEL	INVESTITION	POSITION 211 – BAUMANNAHMEN HOCHBAU	
				FKZ	GESAMT-FINANZIERUNG
					TDM
701	00	ERWEITERUNGSBAU FÜR DIE AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK, BERLINER ZENTRALBIBLIOTHEK, BLÜCHERPLATZ	157	30	000



Beispiel Turnhalle...

Wir stellten uns die Aufgabe, die Chancen, die Gefährdungen und die potentiellen Möglichkeiten, die mit den Investitionsplanungen für die bestehende Stadt verbunden sind, zu untersuchen und ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. Nach einleitender Diskussionphase definierten wir (17 Projektteilnehmer) ein dreiteiliges Arbeitsprogramm:

1. **Kartierung und Synopse der Investitionsplanung:** Darstellung aller Einzelvorhaben für den Zeitraum 1987-89 für Westberlin im Maßstab 1:10.000; Differenzierung des Gesamtplanes nach Bezirken, da diese selbständig ihre Anmeldungen gegenüber dem Senat verantworten; Analyse, Kritik und Folgerungen.
 2. **Demokratisierung oder Bürokratisierung:** Dokumentation der Eigenplanungen von Senat und Bezirken mit der Fragestellung: Wer bemächtigt sich der öffentlichen Bauaufgaben?
 3. **Studienarbeiten:** Ausgewählte Fallbeispiele zu öffentlichen Bauaufgaben ab 1987; Städtebau und Entwurf.
- Unsere Arbeitsphilosophie: Unsere grundsätzliche Betrachtungsweise zum Umgang mit der bestehenden Stadt nutzt das Vorhandene, akzeptiert bestehende Elemente und Strukturen. Jede Situation, jeder Bestandteil der

Stadt kann auf phantasievolle Weise genutzt, verwandelt und weiterentwickelt werden. – Entdecken, neue Ideen aus Vorhandenem bilden, Materialien nicht zerstören, sondern zum Klingen bringen... Material wird Musik für eine urbane Baukunst. (Siehe auch Teppichpercussion mit Schrotteilen von Peter Hollinger zur Eröffnung des Hearings)

Realitätsnahes Studium – Einwirkungen in die Praxis des Städtebaus

Chronik

Okt. 85: Erforschen des blauen Buches der Investitionsplanungen.

Der Vergleich einzelner Positionen mit realen Situationen und den an diesen Orten zu erwartenden Veränderungen macht uns die Diskrepanz zwischen der Anonymität des Computerausdrucks und der Bedeutung dieses Instrumentes für die Entwicklung der Stadt klar.

Wir entschließen uns, die Themen Feuerwache, Großturnhalle, Bibliotheksbau, Verkehrsbau und Kindertagesstätte zu bearbeiten.

Nov. 85: Kontakte zu Bezirksverwaltungen, Nutzern und Betroffenen.

Wo es sich um Eigenplanungen der Bezirke handelt, werden unsere Fragen manchmal als unwillkommene Einmischung in laufende Verfahren betrachtet, über Senatsplanungen in ihren eigenen Bezirken sind die Zuständigen mit wenigen Ausnahmen nur gering informiert. Aus naiven Studenten werden Städtebauindianer. Die Einzelprojekte entwickeln Eigendynamik, es stellen sich Fragen, die uns zwingen, aktiv zu werden.

Dez. 85: Gebäudetypologische Dokumentationen

Absicht ist, mittels Negativbeispielen Beschädigungen an gewachsener Stadtsubstanz durch öffentliche Bauvorhaben nachzuweisen bzw. durch Positivbei-

spiele zu belegen, wie bestehende Stadtstrukturen durch öffentliche Baumaßnahmen gestärkt und weiterentwickelt werden können.

Beginn der Entwurfsarbeit: Auswertung und Visualisierung der I-Planung.

Durch die Kartierung sämtlicher I-Maßnahmen entsteht ein Bild von der Dichte des über die ganze Stadt gespannten Netzes von öffentlichen Bauvorhaben. Wir stellen überrascht fest, daß ein solcher Plan bisher nur für einen der elf Berliner Bezirke besteht. Für Westberlin wird unsere Kartierung die erste Gesamtübersicht der I-Planungen.

Jan. 86: Vorbereitung des Hearings

Entgegen der ursprünglichen Absicht, die Ergebnisse unserer Arbeit in einer Ausstellung zusammenzufassen, entscheiden wir uns im Rahmen eines Hearings eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen den fachlich verantwortlichen Verwaltungen, den Politikern und der Fachöffentlichkeit zu initiieren. Schon bei den Vorgesprächen mit Podiumsgästen bestätigt sich unsere Einschätzung, daß wir an einem heißen Thema arbeiten und daß die TU in ihrem Selbstverständnis als kritisches Forum für Stadtentwicklung eine längst fällige Diskussion über die Bedeutung und Handhabung der Investitionsplanung in Gang bringen kann.

17.2.86: Hearing zu der Investitionsplanung des Landes Berlin

1987 bis 1989 mit Beteiligung des BDA, des AIV's und der Architektenkammer Berlin

Diskussion zu folgenden Fragen:

- Um welche öffentlichen Bauaufgaben handelt es sich im o.g. Zeitraum?
- Werden städtebauliche Chancen genutzt und erkannt?
- Wie werden den Aufgaben angemessene Planungsverfahren

Aus unserer Presseerklärung zum Hearing: Erweiterung der Amerika-Gedenkbibliothek – Chancen für die städtebauliche Entwicklung des Blücherplatzes

Öffentliche Diskussionsveranstaltung des IWOS in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Kreuzberg, Abtlg. Bauwesen

Erweiterung der Amerika-Gedenkbibliothek unter der Erde?

Mit dem letzten Hearing hat das Seminar I-WAHN einen Hochbau aus dem Tiefbauet in Frage gestellt (17.2.86 zum Thema Hochgarage „Sozialpalast“), jetzt stellen wir Fragen zu einem Tiefbau aus dem Hochbauet.

Die AGB soll räumlich verdoppelt werden.

- Vergräbt Berlin seine Schätze am Blücherplatz und keiner merkt's? 45 Millionen DM öffentliche Gelder werden investiert werden.

- Wie wird die Öffentlichkeit an den Vorhaben beteiligt?

Die AGB ist nicht nur ein Denkmal für deutsch-amerikanischen Kulturaustausch, sondern auch die populärste Bibliothek in Berlin.

- Wird ein der Aufgabe angemessenes Planungsverfahren garantiert?

Der Blücherplatz erhält in der AGB-Erweiterung ein neues Gesicht.

- Wird diese wichtige städtebauliche Aufgabe am Bezirk Kreuzberg und an der Öffentlichkeit vorbei gelöst?

Berlin hat ein großes Potential an schöpferischen Kräften.

- Wird dieses Potential in ausreichendem Maße benutzt oder erstickt es im bürokratischen Filz?

Fragen über Fragen – wer antwortet

- Vertreter der Senatsverwaltung
- Bezirkspolitiker/Vertreter der Bezirksverwaltung
- Vertreter der IBA

garantiert?

- Wie steht es um die Eigenplanungen des Senats und der Bezirke?

Das positive Echo auf unsere Veranstaltung zeigt am besten der Pressespiegel.

Ab März: Ausarbeitung der Entwürfe

Verfolgung der Planungsverfahren der Einzelprojekte. Bei der Weiterbearbeitung der Projekte stellt sich bei aller Verschiedenartigkeit der Umstände die Brisanz jeden einzelnen Themas heraus. Die übergeordnete Fragestellung im ersten Hearing soll nun in weiteren Hearings zu einzelnen von uns bearbeiteten Themen konkretisiert werden, wobei unsere alternativen Planungen als Grundlage der Diskussion dienen sollen.

12.6.86: Hearing zur Erweiterung der Amerika-Gedenkbibliothek

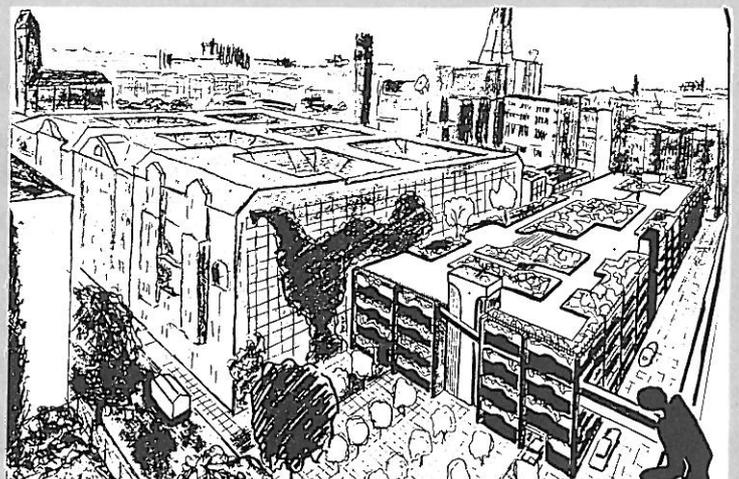
„Wir liefern keine fertigen Handlungsanweisungen, wollen die Planungspraxis in dieser Stadt nicht pauschal verdammen, sondern haben versucht, den längst überfälligen Auseinandersetzungsprozeß auf breiter Basis in Gang zu bringen – der Stadt zuliebe, uns zuliebe im Elfenbeinturm Uni, den ach so gestreßten Politikern am grünen Tisch, den arbeitslosen desillusionierten Architekten, den Hertiekunden und leidenschaftlichen AGB-Benutzern, der übergangenen Belegschaft, usw. ... zuliebe.“ (Einkleitung zum Hearing)

Es gelingt uns tatsächlich, den Fall zur öffentlichen Angelegenheit zu machen. Die Verantwortlichen werden dadurch veranlaßt, das Verfahren neu zu diskutieren (siehe auch Presseberichte).

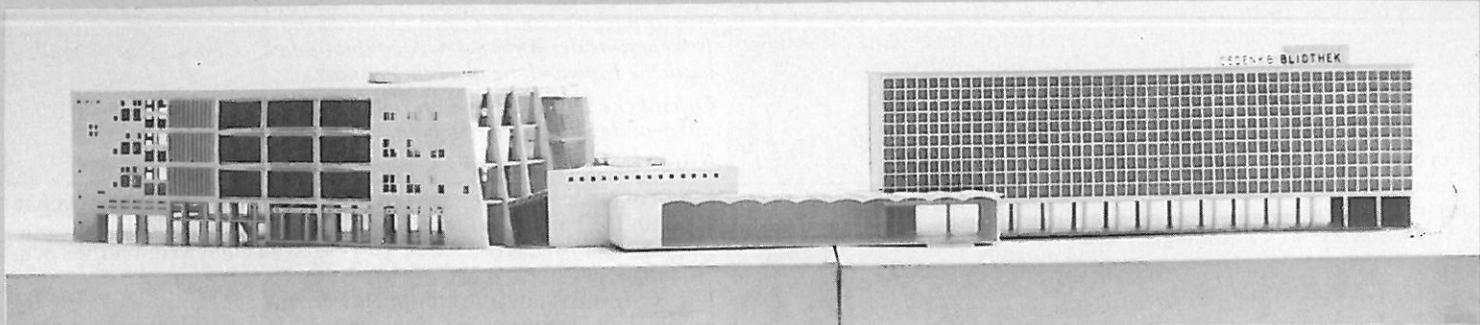
Bis August 86 Fertigstellung unserer Entwürfe. Für Herbst 86



Beispiel Feuerwache...



Beispiel geplantes Parkhaus an der Pallasstraße...



Modellfoto einer Studienarbeit zur AGB-Erweiterung

sind zwei weitere Hearings zu den Themen Feuerwachen und Großturnhallen geplant.

Fazit

Wir wollen keine Handlanger am Reißbrett werden – wir wollen dazu beitragen, daß für die einzelnen Bauaufgaben angemessene Planungsverfahren entwickelt werden, die die Beteiligung der Öffentlichkeit und der freien Planer und Architekten der Stadt garantieren. Jede Maßnahme für sich verändert das Gesicht der Stadt (um so mehr z.B. 20 typisierte Großturnhallen). Jede Maßnahme erfordert die intensive Beteiligung der Öffentlichkeit. In allen Fällen müssen Interessenkonflikte unter den Beteiligten ausgetragen werden. Die Bereitschaft zur öffentlichen Lösung dieser Konflikte ist die eigentliche Basis einer partizipatorischen Demokratie!

Die Investitionsplanungen bergen in sich die Möglichkeit einer auf die Zukunft gerichteten Bürgerbeteiligung, bei der wir Architekten eine notwendige und kreative Rolle spielen können.

Neben dem Erlernen gestalterischen Handwerks und praxis-

HIER BAUT DAS LAND BERLIN
KOSTEN: 4500000000 DM



... Kindertagesstätte... Autobahnen... Meldestellen... Soorthallen... Kinderspielplätze...
 ... Stadtplätze... Krankenhäuser... Bibliotheken... Altenheime... Grünanlagen... Schulen...

HEARING: INVESTITIONSPLANUNG 1987 bis 1989

THEMA: schleichende Stadterstörung oder städtebauliche Chance?
 Demokratisierung oder Bürokratisierung - Wer bemächtigt sich der Bauaufgaben?

MOTTO: Für eine urbane Baukunst - Material wird zur Musik
KOFFERSUITE FLOORPERCUSSION: Peter Hollinger

TEILNEHMER: ...
VERANSTALTER: ...

17. Febr. 1986 18.00 Uhr ARCHITEKTURGEBAUDE RAUM A 053
 Strasse des 17. Juni/Ecke Marchstrasse (Ernst-Reuther-Platz)

Plakat zum Hearing vom 17.7.1986

orientiertem Studium an den Unis viel mehr an realen, aktuell und politisch brisanten Projekten zu arbeiten, beinhaltet die Möglichkeit, direkt auf die politische und administrative Praxis angewandten Städtebaus einzuwirken und dabei in Berührung mit den für die Stadtentwicklung und in der Berufspraxis entscheidenden Strukturen zu kommen.

Warum sollte die Universität ihr Potential an unverbrauchten kritischen Geistern in ästhetischen Sandkastenspielen vergeu-

den, wo sie doch als Institution eine wichtige Rolle spielen kann als unabhängige Instanz, von der unbequeme Fragen gestellt werden können.

Die Realitätsnähe unserer Arbeit wirkte nicht nur nach außen, sondern sehr stark auch nach innen. Das Prinzip des Lernens durch Handeln in unbekanntem Räumen, und die sich daraus ergebenden Erfahrungen mit Behörden, Politikern, Architekten, Nutzern und Bewohnern und Betroffenen ließen uns verste-

hen, daß Ästhetik der Architektur und des Städtebaus bedeutet, gesellschaftliche, funktionale und gestalterische Ansprüche in einem künstlerischen Akt zu einem Entwurf zu entwickeln. Dabei wuchs unser Selbstverständnis und Selbstvertrauen als aktive Teilnehmer am politischen Leben: Wir führen als Gruppe auf die Großdemonstration nach Brokdorf.

Planungsgruppe urbane Baukunst (PUB) – Projekt I-WAHN – am Institut für Abriss und Bauverhinderung, TU Berlin. Außenstelle Krautsand, Barbara van de Stegge, Detlef Appel, Anne Beckmann, Silvia Carpaneto, Karl-Heinz Egner, Klaus-Martin Erstmann, Manfred Hinrichs, Kristin Johann, Peter Kever, Thomas Lang, Hedwig Löbbel, Stefan Mark, Gerd Ockert, Ingeborg Ollfisch, Helfried Quint, Christian Schöningh, Martin Strauch, Bernhard Strecker

Letzte Nachricht aus dem Rathaus – es soll nunmehr ein Wettbewerb für den Erweiterungsbau der AGB durchgeführt werden!

Praxis-orientiertes Studium heißt: Teil-sein des Räderwerks – Aktion zwischen Politik und Verwaltung – Öffentlichkeitsarbeit
 Das Hearing vom 17.2. in der Presse:

Von Anfang an viel zu klein

REDE ...

DONNERSTAG, 27. FEBRUAR 1986

„Planungsfossilien“

Architekturstudenten untersuchen Berlin

Studenten fragen, Politiker und Verwaltungsleute antworten – ein schönes Spiel und es kann funktionieren: Das TU-Institut für Wohnungsbau und Stadtteilplanung hatte jetzt zu einer Diskussionsveranstaltung eingeladen bis 1989* eingeladen der Parteien, Senats den mit den Unte zukünftigen Archite
 Im Rahmen ihres I Hochbauten einschlie Stadterneuerung* (P sich die Studenten i mester mal die geö öffentlichen Hand im Tiefbaus, des Land sowie der besonderen Gesamtvolumen von ritisch vorgenomme röffentlichent Zah ufgeschlüsselt mit I ann baut Berlin wa

18 BERLIN

»Träume der Bauverwaltung«

Ein Hearing an der TU: Die Investitionsplanung des Landes Berlin 1987 bis 1989 / Wird das Parkhaus an der Pallasstraße endgültig gekippt?

BERLINER MORGENPOST - 10. 8. 86

Architekt: „Mein Kind lasse ich mir nicht verschandeln“

Streit um Erweiterung der Gedenk-Bibliothek

Die America...

Und das dürfte dann zweifellos Verdienst der Studenten heißt es in ei wurde der In- m für

Projekte endlich darin aufgenommen sieht? Frau Schmidt-Petry, die FDP-Abgeordnete, beschwor angesichts des langjährigen Planungsverlaufes die Ohnmacht der Volksvertreter: »Was wissen die neuen Abgeordneten davon, was ihre Vorgänger wollten.« Der SPD-Abgeordnete Nagel machte daraus die Tugend der Unvoreingenommenheit. Er wisse zwar um die Fehler seiner Partei in der Vergangenheit, doch dürfe urbanes Bauen nicht allein darauf reagieren. »Die Stadt verwirklicht sich, indem sie baut.«

gestehen, daß dieses Instrumentum erlahmt sei. Es sei eben ungeheuer hartes Geschäft manche Architekten »d hintenrunter fallen«. Der Vertreter Mahlo verwies Berlin-internen Fesseln. genbetriebe, die Berlin der Landessportbund, di alle dächendoch nicht d jekte auszuschreiben. seits fügte er mit einer auf Schinkel und Mart hinzu: »Allein die Tat die Stadt baut, kann ni sein.«

Angelegenheit d